

# Orchester und Chor zeigten sich in Bestform

**St. Urban** Die vier bekannten Solisten Claudia von Tilzer, Brigitte Scholl, Ina Jaks und Bernhard Gärtner spielten namhafte Werke aus Barock und Romantik

VON SEBASTIAN MORY

Man darf es nicht Vivaldi zur Last legen, dass sein «Gloria» im Konzert eher als Vorstück zum Hauptwerk des Abends erklang. Thematisch passten beide Werke sehr gut zusammen, und dem Orchester fiel es leicht, im barocken Duktus sein grosses Können darzubringen: hochtransparent, dezent und zugleich immer klangvoll und sehr ausgewogen zeichnete die Kammerphilharmonie Vivaldis Linien, Gesten und Formen wunderbar fein und agogisch wohlgestaltet in den grossen Kirchenraum. Die Solisten nie zudeckend, dennoch stets in allen Registern präsent, folgte das Orchester den fein und gut gewählten, mal leichten, mal tänzerischen-zügigen Tempi von Markus Oberholzer.

Auch die Solo-Instrumente, die präsent, helle, sanft und strahlend aber nie dominant gespielte Trompete, das insbesondere in den Solo-Partien mit ausnehmender rhythmischer Sicherheit, wohltuender Tongebung und barockem Spielgestus gespielte Violoncello und die singend verstandene, in wunderbar geformter Liniengestaltung und mit feinen, stilechten Verzierungen versehen gespielte Solo-Oboe zeigten

klar, dass das Orchester Werk, Spielweise und Stilmittel verstanden hat und meisterlich umsetzen kann. Die Sopransolistinnen Claudia von Tilzer und Brigitte Scholl zeigten sich gut aufeinander abgestimmt in den Duetten, wobei die erstgenannte auch mit etwas weniger Vibrato problemlos als Solistin wahrnehmbar gewesen wäre. Ina Jaks erwies sich als Glücksgriff: Mit ruhigem, doch lebendigem Timbre, die barocken Gesten hörbar fühlend und füllend, breitete sie ihre weiche, tragfähige Altstimme aus. Im trotz seiner Grösse - rund 90 Mitsingende - recht transparenten und beweglichen Chor zeigten sich oft intonatorische Schwierigkeiten, die Oberholzer - warum? - nicht korrigierte. Versöhnlich stimmte die gut gelungene Schlussfuge.

Grossartig der «Lobgesang» von Felix Mendelssohn: Dank des auf über 40 Mitspielende - rund die Hälfte davon waren Bläser! - angewachsenen «Kammer»-Orchesters durfte der Chor dynamisch in die Vollen gehen, fühlte sich, wohl auch wegen der deutschen Sprache des Werkes, hörbar wohler und zeigte eine weitaus bessere Intonation. Anzumerken: Vivaldis frühbarocker Chor-Einsatz ist oft instrumental gedacht und die Text-Musik-Korrelation



Konzertchor Oberaargau und Kammerphilharmonie Europa spielten am Bettag unter der Leitung von Markus Oberholzer in der Klosterkirche St. Urban. SM

für unsere Ohren und Stimmen schlicht «weiter weg» als jene der Romantik; heutigen Chören sind Mendelssohns Formen, Stilmittel und Wendungen zu-

gänglicher. Und der «Lobgesang» war im Chor klar besser vorbereitet. Souverän wieder das Orchester: durchweg, besonders auffällig in der Eingangs-Sin-

fonie, fein gestaltet in Details, Bögen ausformend, sicher in Einsätzen, stets ausgewogen im Klang, spannend und ungemein lebendig musizierend. Tilzers helle und klangvolle Soli waren reich an Schwellern und Detaildynamik.

**Ina Jaks erwies sich als Glücksgriff: Mit ruhigem, doch lebendigem Timbre, die barocken Gesten hörbar fühlend und füllend, breitete sie ihre weiche, tragfähige Altstimme aus.**

mik, unter denen jedoch die romantischen Bögen, das Legato und die Textverständlichkeit partiell litten. Und auch Kollegin Scholl, die im Duett «Ich harrete des Herrn» dynamisch etwas herausgefordert schien. Tenor Bernhard Gärtner präsentierte sich zunehmend freier, gewann vor allem im Duett «Drum sing ich». Der Chor zeigte sich bis zum grossen Schluss-Fortissimo immer wieder klangvoll, lebendig, beweglich; Oberholzer gut vorbereitet und in allen Tempi sicher. Voller, verdienter Applaus für einen wahrhaftigen Lobgesang.